

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeite im amtlichen Teil 15 Pf., Kleinzeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Sonnabend, den 4. März 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Vor 40 Jahren. Am 3. März 1871 erfolgte vor dem königlichen Palais in Berlin die feierliche Verkündung des erlösten Friedensschlusses. Um 12 Uhr mittags traten die in Berlin anwesenden Generale auf die Treppe des Palais, voran der alte Feldmarschall Graf von Bismarck, und mit weit vernehmbarer Stimme, mehrfach von lauten Jubelrufen unterbrochen, las der stellvertretende Generalstabchef der Armee das von Seiner Majestät dem Kaiser an seine hohe Gemahlin gerichtete Telegramm vor: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert (bestätigt), nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ich also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatige heftige Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Energie und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Dürftigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Beischaren hat überall unsere Unternehmungen glücklich gekrönt und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gestiftet. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank.“

— Zu einem zweimonatigen militärärztlichen Kursus sind nach der „Mil.-pol. Kor.“ von Anfang April d. Js. ab 50 bis 60 Offiziere aller Waffen nach dem Truppenübungsplatz Oberitz kommandiert worden, und zwar handelt es sich um eine freiwillige Teilnahme auf Grund von Anträgen, die an sämtliche Truppenteile ergangen sind. Zu diesem Ausbildungskursus sollen Oberleutnants und Leutnants zugelassen werden, die unverheiratet sind und über befördernde körperliche Gewandtheit sowie gutes Schvermögen verfügen.

— Der starke sozialdemokratische Stimmenzuwachs bei der Reichstagsersatzwahl in Zimmern (Baden) wird auf die Unzufriedenheit infolge der Reichsfinanzreform zurückgeführt. Nur noch in 7 von den 87 Wahlorten des Kreises wurden sozial-

demokratische Stimmen nicht abgegeben; 1907 waren es noch 30 und 1903 noch 34 Wahlorte, in denen keine sozialdemokratische Stimmabgabe erfolgte.

Preussischer Landtag.

Die Fortsetzung der Steuerdebatte brachte am Sonnabend eine Rede des Finanzministers über die sozialen Leistungen des Preussischen Staates. Nach der geistigen Behauptung des Sozialdemokraten Ströbel, daß die Steuererhebung in Preußen unsozial sei, wies der Finanzminister darauf hin, daß 51 Prozent aller Staatsbürger in Preußen steuerfrei seien, daß bezüglich der sozialen Arbeiterversorgung Preußen mit dem Deutschen Reich der ganzen Welt ein Beispiel gebe, und daß endlich der freie Besuch der Volksschulen, der seit langem in Preußen ermöglicht sei, eine soziale Wohltat darstelle, wie sie kaum großartiger gefunden werde. Allein dafür wende der Staat jährlich 117 Mill. aus den Geldern der wohlhabenden Steuerzahler auf, die Kommunen steuerten mindestens das gleiche hinzu. Mehrere Redner aus den bürgerlichen Parteien kritisierten dem Minister die Sozialpolitik in Preußen sei ein rückfälliger Klassentat und habe für die Arbeiter nur ein Säckelregiment übrig. Die bestehenden Klassen würden bei den Steuern bevorzugt, die nicht bestehenden durch Brot- und Fleischnachschub ausgebeutet. Außer dieser sozialpolitischen Erörterung bewegte sich die Debatte hauptsächlich in Untersuchungen darüber, ob der Landrat als Vorsitzender der Veranlagungskommission beizubehalten sei und in welcher Weise man eine gerechte Veranlagung erzielen könne. Dann wird der Etat bewilligt und das Haus vertagt sich auf Montag.

Das Haus beschäftigte sich am Montag mit dem Etat für Handel und Gewerbe. Die Debatte nahm eine sehr interessante Wendung, als von konservativer Seite Mittel gegen die Ueberdrückung des inländischen Marktes mit ausländischen Papieren gefordert wurden und gleichzeitig der Minister erwidert wurde, dem Handelskammern zu ver-

bieten, korporativ dem Handelskammern beizutreten. Handelsminister Sydow bekundete den Willen, eine Inanspruchnahme des inländischen Umlagekapitals durch fremde Papiere über 15 Proz. hinaus nicht dulden zu wollen, die gewünschte Stellungnahme gegen den Handelskammern lehnte der Minister jedoch ab; der Handelskammern sei eine wirtschaftspolitische Organisation, den Handelskammern tiefe nichts im Wege, sich ihm anzuschließen. Diese Ausführungen waren auf der rechten von großer Unruhe begleitet. Abg. Dr. Gröbenberg (Ztr.) beschwerte sich darüber, daß die Handelskammern trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs, der sich seit der Reichsfinanzreform bemerkbar machte, in ihren Besichten diese Reform auf das schärfste angreifen. Abg. Schroeder-Rassel (natl.) befrucht, daß der Aufschwung des letzten Jahres der Reichsfinanzreform zu verdanken sei. Abg. Rahardt (frk.) spricht sich gegen den § 100 q der Gewerbeordnung aus, der die Festlegung von Minimalpreisen bestimmt. Man solle nicht alle Hoffnungen darauf setzen, ebenso wenig wie auf die partiellischen Arbeitsnachweise. Das Haus vertagt sich morgen auf Dienstag.

kleinere Vorlagen, betreffend Erweiterung des Stadtkreises Breslau und Venderung der Amtsgerichtsbezirke Berent, Br. Stargard und Schoeneck. Dann wurde die Beratung des Etats von Handel und Gewerbe fortgesetzt. Zunächst verteidigte Abg. Rosenow (fortschr. Wp.) den Handelskammern, der sich zur Wahrung der Interessen der Industrie und des Handels zusammengeschlossen hätte, trotzdem, wie er zugab, die Lage von Handel und Gewerbe sich stetig gebessert habe. Dann brachte Abg. Koranyi (Pole) einige Beschwerden seiner polnischen Landsleute vor, die ein Regierungskommissar als unbegründet zurückwies. Abg. Hirsch (Soz.) behauptete, es sei eigentlich gar nicht nötig, dem Minister Sydow das Gehalt zu bewilligen, da er sich gestern den Unwillen der Konservativen zugezogen habe, als er es ablehnte, zu dem korporativen Eintritt der Handelskammern in den Handelskammern zu ver-

27]

Trene.

Original-Noman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Er streckte ihr jetzt die Hand hin. Na schön es nicht zu bemerken. Sie stand eine Weile wie vernichtet; Horn, Haß und Abscheu kämpften in ihrem Innern. Es war alles so jäh über sie hergebrochen, daß sie nicht im Stande war, die ganze Tragweite des Unglückes zu erfassen. Sie haßte den Mann, der ihr so schonungslos die vernichtende Wahrheit geoffenbart hatte.

Ultrrecht wartete anscheinend auf ein Wort von ihr. Doch da sie stumm blieb, fuhr Ultrrecht dann eindringlich fort:

„Du begreifst doch, daß wir uns trennen müssen, nicht wahr? Wir sind Beide ein Opfer der Verhältnisse geworden und jedes muß sehen, wie es sich mit dem Schicksale abfindet. Ich kann leider nicht anders handeln. Aber —“ unterbroch er sich wiederum, als er den zornigen Ausdruck auf Irens Gesicht gewahrte, „Hör doch ein Wort — und sieh mich nicht so grimmig an. Ich wäre Dir wahrhaftig treu geblieben, — kann ich denn dafür, daß alles so gekommen ist?“

Die junge Dame sagte noch immer nichts. Ihre Gedanken flogen zurück. Sie sah sich wieder im Zirkus sitzen, sah ihren Vater in die Manege reiten, rüßte noch einmal den Schreck, der sie damals durchzuckt hatte. Aber wie anders, wie ganz anders hatte Kurt, der treue Freund, sich damals benommen! Wie er bemüht gewesen, sie zu be-

ruhigen, zu besänftigen, zu trösten. Nur an sie hatte er gedacht, nicht an sich selbst. Und dieler hier? Wie klein, wie erbärmlich kam er ihr vor gegenüber dem selbstlosen, herrlichen Mann, der sich nicht das Geringste darum gekümmert hatte, was etwa die Welt zu dem Treiben ihres Vaters sagen würde. Eine heiße, unabweisliche Sehnsucht nach dem fernem Freunde ergriff plötzlich ihr Herz. Ach, wenn sie jetzt zu ihm flüchten könnte, um an seiner treuen Brust sich auszuweinen! Welche Wohltat müßte das sein! Wenn sie ihm sagen könnte: „Laß mich hier bei Dir, Du allein bist echt und treu und wahr, die Anderen alle sind falsch und schlecht, hinterlistig und eigenmächtig, wissen nichts von echter, reifer Liebe! Ein Windstoß, eine kleine Widerwärtigkeit bläst alle Liebe und Treue über den Haufen, wie ein Kartenhaus. Auf Dich nur kann man bauen in allen Fällen!“

Aber der Freund war fern, und um sie her wogte der Herbstnebel in phantastischen Gebilden. Ein feiner Regen spritzte hernieder, die ganze Umgebung schien in einen weichen Schleier gehüllt. Ein namenloses Weh schürzte sie ihr in die Augen drängen, doch gewaltsam suchte sie sich zu beherrschen. Der Mann da vor ihr durste sie nicht weinen sehen, — um keinen Preis! Er könnte denken, sie weine um ihn, und er schien ihr doch keiner Träne wert. Ihre ganze Verachtung sollte er fühlen, sie raffte all ihren Stolz zusammen, um ihm zu zeigen, daß sie sich nichts, rein gar nichts aus ihm machte.

„Nun, mein Herr v. Ultrrecht“, begann sie endlich in spöttischem Tone, „was sagt denn ihr Herz zu alledem? Sie werden möglichst bald dafür sorgen müssen, ihm einen Glas zu bieten, damit es nicht bricht vor lauter Gram. Sie behaupteten doch oft genug, ohne mich nicht leben zu können! Wie werden Sie es nun anstellen, dennoch ohne mich fertig zu werden? Oder haben Sie in der Residenz vielleicht bereits Trost gefunden? Ich wünsche Ihnen für die Zukunft von Herzen Glück, aber sehen Sie sich vor, ehe Sie sich wieder verloben. Sie haben nun schon einmal Pech gehabt, leicht könnte es sich ereignen, daß sich ein solcher Fall wiederholt!“

Wären nur ihre zuckenden Lippen, ihr blaßes Gesicht nicht gewesen, er hätte sich lächeln lassen. Aber beides mideripack dem Spott, den sie in ihren Ton zu legen suchte. Ultrrecht mochte wohl fühlen, daß er eine kästliche Rolle spielte, und war bemüht, diese Szene möglichst abzuführen. Er sagte wieder nach ihrer Hand, sie entzog ihm dieselbe rasch.

„Lassen Sie das,“ rief sie heftig und trat einen Schritt zurück. „Nur eines möchte ich noch wissen, ehe wir uns trennen: Haben Sie in Erfahrung gebracht, warum mein Vater das tat?“

„Warum?“

Ultrrecht suchte halb mitleidig die Achseln.

„Ich dachte, das wäre unthunlich zu erraten, und brauchte nicht näher erklärt zu werden! Zu keinem Vergnügen tat er es wahrhaftig nicht!“

Ira's Augen schienen immer größer zu werden

Stellung zu nehmen, wie das gegenüber dem Eintritt der Landwirtschaftskammer in den Bund der Landwirte geschah. Darauhin werde der Minister nun doch gehen müssen. Unter starker Beiseite des Hauses erwiderte ihm Abg. Hammer (kon.), daß die Konvention gar nicht daran dächte, Minister Seydow zu stürzen, der selbst wenn einmal eine Partei mit ihm in einer Sache nicht eins lie, doch immer der Minister des Königs bleibe, den kein Landtag stürzen könne. Dann polemisierte er gegen den Sanabund, der letzten Endes nur, wie Abg. Dirsch selber bestätigt habe, der Sozialdemokratie nützen müsse. Das Haus brach dann die Sitzung ab. Um 1/2 Uhr fand noch eine Abendbesprechung statt.

Deutscher Reichstag.

Am Montag waren bei der erst kurz vor drei Uhr eröffneten Sitzung die Krisenlinien stark besetzt, da man eine Entgegnung auf die Ausführungen des Abg. Naab am Sonnabend gegen die Juden in der Heere erwartete. Nach debattirender Erledigung des Geleitenwurfs über die weitere Zulassung von Disziplinargeldern im kaiserlichen Patentamt in dritter Lesung ergab bei fortgesetzter zweiter Beratung des Militärkretas zunächst der Abg. Gröber (Ztr.) das Wort. Er versicherte unter Umkehr eines sozialdemokratischen Vorwurfs, seine Partei würde den Soldaten die erhöhten Löhnungen gern und sofort gewähren, sobald die erforderlichen Mittel dafür vorhanden seien. Die Gröbergründe seien nur eine autokratische Behörde. Redner wendet sich eingehend gegen die Ausführungen des Abg. Naab am Sonnabend, der die Aufnahme von Juden in das Offizierskorps scharf bekämpft hatte. Redner forderte Parität für die Juden wie für die Katholiken. Abg. Dinn (nlt.) erklärte aus Gründen der Gerechtigkeit die vom Abg. Naab gegen jüdische Mitbürger geltend gemachte Angriffe zurückweisen zu müssen. Abg. Schöpslin (Soz.) wandte sich gleichfalls gegen den Abg. Naab, der den Reichstag mit einer antimilitärischen Kneipe verwechselt habe und hob dann die guten Vorkämpfer der Sozialdemokratie hervor. Abg. Koppik (Wp.) wies gleichfalls sehr entschieden die Angriffe auf das Judentum zurück. Kriegsminister von Herrmann führte aus, der Etat von 1911 wese ein Weniger von 4,9 Millionen gegenüber 1910 auf. Die Offiziere könnten sich mit Abgeordneten in Verbindung setzen, nur sollten sie es nicht tun gegen den direkten Befehl ihrer Vorgesetzten. Antimilitärische Rednungen mögen vorkommen, gebilligt würden sie nicht. Die Wahl der Offiziere geschieht durch den Offiziersrat, nicht durch die Realität. Im Heere gibt es nur Deutsche. Der bayerische wie der sächsische Militärbevollmächtigte weisen auf den starken Mangel der Soldatenmischhandlungen hin. Abg. Naab (wirtsch. Berg.) suchte die ihm von den Vordemern gemachten Vorwürfe zurückzuweisen. Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung.

Bei strahlendem Kaltnachtsmorgenstern versammelten sich die Reichsboten am Dienstag zur fortgesetzten Beratung des Militärkretas, die noch nicht zum Abschluß gebracht wurde. Abgeordneter Kumer (Soz.) bemängelte die sächsischen Geheimfonds und sprach von Wetterschaft im Heere bei der Beförderung von Offizieren. Sächsischer Bevollmächtigter v. Salza erwiderte, daß die angebliden Geheimfonds aus den ersten Mitteln oberster Kriegskasse von 1870/71 beständen und in besonderen Fällen an Angehörige der sächsischen Armee daraus Zuwendungen gemacht würden. Abg. Gröberger (Ztr.) rügte es, daß der sozialdemo-

kratische Redner hier so viele unbewiesene und grundlose Anklagen erhoben habe. Abg. Kumer (Soz.) blieb bei seiner Behauptung von der Schädlichkeit der Geheimfonds. Weiterhin bemängelte Abg. Werner (Wp.) die häufige Verletzung von Intendanturbeamten, Abg. Roth (wirtsch. Berg.) die Kommandierung der Soldaten zum Abendmahl, Abg. Bogt-Hall (wirtsch. Berg.) die dienstliche Beschäftigung der Mannschaften an Sonntagen. Ueber alle diese und andere Ausstellungen erteilte der Minister beschwichtigende Auskunft, erklärte aber, dem sozialdemokratischen Wunsch auf Auskunft über die Militärattache bei den auswärtigen Botschaften hier im Plenum nicht entsprechen zu können. Auch die Verhältnisse der Militärbüchsenmacher und Muffler gelangten wieder zur Besprechung. Die Konkurrenz, die die Militär- den Zivilkassen machen, wurde vielfach bedauert. Weitererregte die Behauptung des Abg. Jubel (Soz.), die Militärmuffel verderbe den guten Geschmack des Publikums. Die Abg. Dr. Görde (nlt.) und Frhr. von Nichtebohm (kon.) nehmen die Militärmuffler gegen unbedeutende Angriffe in Schutz, erkennen aber die Notwendigkeit an, auch die Wünsche der Zivilmuffler nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Zu der Frage äußern sich noch in kurzen Bemerkungen die Abg. Jubel (Soz.), Graf Prachma (Ztr.), Miquand (fr. Wp.), Generalmajor Wandel. Nach weiteren unbedeutenden Bemerkungen verschiedener Redner wird die Weiterberatung vertagt.

Lokales und Provinzielles.

OC. — Der Zenonmat März hielt nunmehr Einzug. Die Frühlingstürme, die in den letzten Tagen durch die Lande brausten, kündeten uns seinen Beginn schon vorher an. Bald wird nun draußen auf den Fluren das Keimen und Knospen des neuen Sommers beginnen. Die Tage nehmen sichtbar zu, alles deutet darauf, daß der Winter nun endgültig vorüber ist. Mit dem Eintritt des März scheint das neue Jahr seine Schritte zu begeben, wie lange noch, dann sind wir mitten drin im prächtigsten Frühling. Sommer und Herbst scheinen uns in jedem Jahre gar zu kurz, erst wenn dereinst sich der Winter über die Erde legt, beginnen die Tage wieder langsam und schwerfällig zu schleichen. Hoffen wir, daß uns der März und sein Gefolge für dieses Jahr eine recht lange anhaltende Periode schöner Tage beschicken möge.

OC. Bauernregeln für März. Ist Gerste (17.) sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. — *Wunderkinder im Wägen und Soa — nach* Trodner März, heufter April mit dem Bauer nach seinem Will. Märzensblüte nicht gut, Aprilensblüte halb gut, Maiensblüte ganz gut. — Am März ist nicht zu früh, zu spät zu gehen. Nib. — Ist am Folschlag (19.) das Wetter schön, so solat ein gutes Jahr. — Der 100jährige Kalender besagt für März: Feigt mit kalten Tagen an und wagen früh, nachmittags laut es; den 8. und 9. Regen und Schnee, vom 10. bis 28. schön mit kalten Nächten nachher veränderlich.

Zalkenberg, 28. Februar. Ein Sachsenjäger aus Polen, der aus seiner Heimat kam, hatte auf dem Bahnhof die Frühling mit seinen Landknechten verloren. Diese reisten weiter, während der junge Wols blieb. Zufällig traf er einen Arbeitervermittler, der eine andere Kolonne nach einem Gut in der Umgebung zu bringen hatte. Dieser sagte dem Polen, er solle warten, bis er in einigen Stunden zurückkehren und ihn dann auf den richtigen Weg

bringen werde. Der Agent kam erst nach drei Tagen wieder auf dem Bahnhof an und hatte Ranje Polak schon längst vergessen. Zu seinem Entsaunen sieht er da in dem Wartesaum den bet. Polen ruhig und gemüht auf seinem Polztoffer sitzen. Als er den Agenten erblickte, meinte er freudig: „Oh, Ranje, sie mir nie langweilig. Hab ich gedacht, kommt Ranje nicht, muß er schon kommen, eh er fährt nach Haus.“

In Frankens ist es dem Pastor Ault und dem Lehrer Albin gelungen, eine freiwillige Fortbildungsschule mit 14 Schülern seit Anfang November zusammenzuhalten. Der Unterricht wird Ende März oder Anfang April mit einer feierlichen Preisverteilung schließen.

Senftenberg. Wie leicht ein reeller Mann durch Verlogenheit dieblich veranlagter Kinder um seinen guten Ruf gebracht und geschäftlich geschädigt werden kann, mußte der Fleischer L. zu Th. erfahren. L. hatte vor einigen Wochen bei einem Namensvetter geschlochtet und schmachtete Wurst hergestellt, die, wie üblich, in der Rauchkammer Platz fand. So lange frische Wurst da war, dachte die Hausmutter nicht an die geräucherte. Wie groß war aber ihr Entsaunen, als sie beim Öffnen der Rauchkammer 11 große Würste nicht mehr vorfand. Alles Suchen blieb vergebens, bis sich die gefragten Jungens auf einen Mann, den sie angeblich aus dem Geschäft hatten kommen lassen, befähigen wollten. Der Verdacht mußte schließlich auf den ahnungslosen Fleischer fallen, der es durch seinen Sohn erfuhr. Hier tat nun größte Eile not. Er wandte sich an den Polizeiverordneten S., und diesem gelang es nach Anhörung der Kinder sehr bald, den sich immer mehr festhängenden Knaben Sch., sowie einen eigenen Knaben des Bestohlenen als Täter zu ermitteln und zu überführen. Die Würste sind in den Mägen der Kinder gewandert, die beim Fußballspiel natürlich Hunger bekamen und nun L's Wurst nach und nach wegkauten.

Creebin. Wegen schwerer fittlicher Verfehlungen gegen seine Schülerinnen ist Witwosch nachmittag der Lehrer Arendt in Gabsdorf durch den hiesigen Gendarmen- und Wachtmeister Trojan verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zuegeführt worden. Die Verfehlungen des sich noch hier allgemainer Beliebtheit erfreuenden Lehrers wurden durch die Enttarnung eines der Mädchen in das hiesige Kreiskrankenhaus ruckbar und führte die darauf eingeleitete Untersuchung zu der Verhaftung. Allgemein bebauert wird das Schickal der Frau, welche 5 unmündige Kinder zu verlorgen hat.

Halsbarm. (An den Tod durch Mordweiber.) An den Folgen einer Salsäurevergiftung verstorben ist ein Dienstmädchen, das in der Bauerstraße in Stellung war. Wie verlautet, war dem Mädchen ein Verzeir mit einem Schenman nachgeredet worden, sodas es aus gekränktem Ehrgeiz zu Giftflache griff. Wenige Tage nach der Giftierung in ein Krankenhaus trat der Tod in Folge Verzehwache ein.

Cöthen, 28. Februar. Einen Kampf mit Wilderern hatte in der letzten Nacht der Amtsdienner des benachbarten Dorfes März zu bestehen. Er traf in der Wäher Feldmark 4 Wildbiede. Als er daie anrief, frachte er Schuß und eine Kugel saute ihm am Kopfe vorbei. Darauf schoß auch der Amtsdienner, und der dem Schuß folgende heftige Aufschrei ließ erkennen, daß er einen Wilderer getroffen hatte. In der herrschenden Dunkelheit konnte jedoch keine Spur von dem Verletzten gefunden werden. Die Wilderer hatten ihren Gemossen in Sicherheit gebracht. Als Täter kommen mehrere in Cöthen

gehabten wieder wie vorhin in angstvoller Spannung an dem Gesicht des ihr gegenüber stehenden Mannes.

„Wenn nicht zum Vergnügen — weshalb dann?“ rief sie wie atemlos hervor. Man glaubte fast das Herz klopfen aus dieser Frage herauszuheoren zu können.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, — — Ihr Vater arbeitet — uns tägliche Brot!“

Ja taumelte zurück. Einen Augenblick schien es ihr, als täte sich ein weiter Abgrund vor ihren Blicken auf, als veränke alles ringsumher und mit ihr in die Tiefe.

„O, Lüge, erbärmliche Lüge!“ schrie sie dann gellend auf. „Sie selbst haben das erjonnen, um Ihren Mörder einermöglichen zu motivieren.“

Keine Lüge, ja,“ entgegnete Hans v. Urtrecht, sich gewaltam zur Ruhe zwingend. Sein Blut geriet in Wallung, — ihn packte das Mitleid mit dem Mädchen, das so gewaltam aus allen Himmeln gerissen wurde.

Ja tang nach Fasslung. „Sagen Sie mir alles, — ich will die Wahrheit wissen. Wer hat Ihnen denn das gesagt, daß mein Vater, um Geld zu verdienen, zum — Kunstreiter geworden ist?“ begann sie nach einer Weile, um vieles ruhiger als zuvor. „Wenn die Mitteilung aus dem Munde des Grafen Dornbusch stammt, so dürfen Sie derselben keinen Glauben schenken. Dornbusch ist mein Feind!“

„Ja, das ist er! Ich bin in wenigen Stunden zu der Einsicht gekommen, daß er sich die Aufgabe

gestellt hat, Ihren Vater inlemtlich zu Grunde zu richten! Dornbusch weiß ihn zum Spiel zu verleiten, wobei sehr hohe Einsätze gewagt werden. Ist ihr Vater im Verlust, so bekommt er von Dornbusch bereitwillig große Summen vorgeschreckt. Ich überzeuge mich durch Augenblicke, daß Ihr Papa dem Grafen 2000 Taler schuldet, die er an einem Abend im Spiel verlor! Wenn das so weitergeht, hat ihn Dornbusch bald völlig in der Hand. Und das ist kein Spiel. Deshalb wird er ihn auch als sein „bester Freund“ auf der bevorstehenden Reise begleiten, und nicht eher ruhen, als bis er seinen Zweck erreicht. Ich durchschaute das Spiel dieses Menschen und wandte mich voll Ekkel ab. Verhuten Sie es, auf Ihren Vater einzuwirken, ehe es zu spät ist. Vielleicht wäre es besser, Sie händen ihm zur Seite, um zu warnen, zu retten! Graf Dornbusch ist der Dämon Ihres Vaters geworden, der unablässig und sicher an seinem Untergange arbeitet. Er drängt ihn ja niemals um das geliebte Geld, er streckt ihm mit der größten Bereitwilligkeit neue Summen vor, aber später wird er die dadurch erlangte Macht und Gewalt zu seinem eigenen Vorteil ausnutzen. So scheint es mir wenigstens.“

Ja hatte im starken Schweigen zugehört. Ihre Pulse flogen, in ihrem vieren Hirn tobten die widersprechendsten Gedanken. Wenn es so um den Vater hand, dann durfte sie nicht zögern, zu ihm zurückzukehren, dann gehörte sie zu ihm. Sie verbrachte die Tage in Wohlleben und Nichtstun, während er sich mühte, seinen Lebensunterhalt zu

verdienen. Da war es ihre Pflicht, mitzuarbeiten, den Vater zu unterstützen und ihm das schwere Loos nach Kräften zu erleichtern, über ihn zu machen, für ihn zu sorgen. Warum erfuhr sie denn das alles erst heute? Weshalb war der Vater nicht offen gegen sein Kind gewesen, und hatte seine schlimme Lage verheimlicht? Um sie zu schonen? Ja, süßte plötzlich ein tiefes und inniges Mitleid in ihrem Herzen aufsteigen. Was mochte ihr armer Vater gelitten haben, ehe es soweit mit ihm kam, ehe er sich so tief erniedrigte und den stolzen Naden beugte! Ja, sie wollte, sie mußte zu ihm, wemgleich es lautes Grauen vor dem, was die nächste Zukunft ihr bringen würde, den zarten Körper schüttelte.

Während alle diese Gedanken in ihrem Hirn tobten, begann es bestiger zu regnen, so daß sie eilen mußte, unter Dach zu kommen. Noch einmal wandte sie das blaße Gesicht dem jungen Manne zu.

„Leben Sie wohl,“ klang es leise.

Urtrecht machte eine Bewegung, als wollte er sie zurückhalten, ihr noch etwas sagen, doch er bezwang sich.

„Leben Sie wohl, — und zürnen Sie mir nicht!“

Ja hörte es kaum. Sie dachte nur daran, wie sie es antworten sollte, um so bald als möglich von hier fortzukommen.

Fortsetzung folgt.

und Großpächtern wohnhafte Personen in Betracht, die bereits wegen Widersens vorbestraft worden sind.

Eisenberg, 27. Febr. In Sachsen-Altenburg ist es Landesgesetz, daß die Bedienung durch Kellnerinnen in Schankwirtschaften nicht ausgeschrieben werden darf. Die Wirtze wußten sich bislang dadurch zu helfen, daß sie „Klotte Bedienung“ ausgeschrieben. Sie hatten die Rechnung aber ohne die Bediende gemacht, die auch in dieser Form eine Anpreisung von Kellnerinnenbedienung findet und in der gegenwärtigen Zeit der Volkstiefe eine ganze Anzahl Wirtze mit Strafmandaten bedachte. Die Sache wird noch die Gerichte beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

Im Wahnsinn. In Ludenwalde verlegte der 20 Jahre alte Arbeiter Schreiber die um 1 Jahr jüngere Tochter des Ziegelmeisters Böhm, als sie sich zur Arbeit begeben wollte, erheblich durch drei Revolverkugeln, darauf schoß er sich selbst in den Kopf und verlegte sich lebensgefährlich. Schreiber hatte das Mädchen, das ihn gar nicht kennt, seit Wochen mit Liebesbriefen belästigt. Die Behörde neigt der Ansicht zu, daß man es zweifellos mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Der Berliner Rabattparverein Norden ist wegen finanzieller Schwierigkeiten in Liquidation getreten. Die Unterbilanz beträgt ein halbe Million.

Ein Vasker — als Totengräber. In einem Orte des Kreises Lüben verstarb vor kurzem der Totengräber. Um nun den Verstorbenen zu beerdigen, mußte natürlich erst eine Gruft gegraben werden, aber was sollte das tun? Es fand sich, man sollte es kaum glauben, im ganzen Dorte niemand, der dem Tode den letzten Liebesdienst erwiesen hätte. Als auch alle Vermählungen des Pastors, ein Gemeindevorstand dazu zu bewegen, vergeblich waren, griff der Geistliche selbst zu Hacke und Schaufel, um dem Verstorbenen die letzte Ruhestätte zu bereiten.

Infolge von Bluterkrankung starb in **Gera** eine Frau im Alter von etwa 40 Jahren. Sie war mit dem Reingien eines metallenen Teefochfessels beschäftigt, der längere Zeit nicht benutzt worden war und etwas Grünspan enthielt, der nun mit Putzmitteln entfernt werden sollte. Dabei hat sich die Frau eine unbedeutende Handverletzung und dadurch eine Bluterkrankung zugezogen, die nach wenigen Tagen den Tod der Frau herbeiführte.

Verhaftung des Bankdirektors der Frankfurter Vereinsbank. Wie die „Frankf. Dzerka“ meldet, ist der Direktor der in Liquidation befindlichen Frankfurter Vereinsbank, Schumann, am Sonnabend nachmittag nach gerichtlicher Vernehmung in Frankfurt a. D. in Untersuchungshaft genommen worden.

Die Schere im Herzen. In Bisdorf (Ostpr.) stürzte ein mit dem Beschnitten einer Heide beschäftigter Arbeiter plötzlich ab, wobei ihm die Spitze seiner Schere direkt ins Herz drang, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Doppelmörder von Langwasser verhaftet. Das des furchtbaren Doppelmordes in Langwasser stark verdächtige Paar, der Schneider Maaz aus Biegrüß und seine Schwägerin sind in Trebbin bei Berlin verhaftet worden. Die Weiden wurden einzeln nach Hirschberg transportiert. Bereits am Freitag nachmittag kam die Frau Maaz in Hirschberg an und wurde in das Unteruchungsgefängnis an der Bergstraße eingeliefert. Am Sonnabend nachmittag folgte dann Maaz selbst. Es ist ein kleiner, unscheinbarer Mann, der ziemlich stark hinkt. Die beiden Verhafteten sollen ihre Schuld bestreiten. Es liegen aber gegen sie erhebliche Verdachtsmomente vor. Nach der ganzen Sachlage konnte nur ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter die entsetzliche Tat verübt haben. Das trifft aber bei Maaz zu. Denn er ist bekanntlich der Neffe der ermordeten Frau Siebenecker. Am Auffälligen ist die Tatsache, daß am Morgen nach dem Mord, am 9. d. Mts., das Paar flüchtig geworden ist. Maaz lebte mit der Frau seines Bruders, der in Pommern arbeitet zusammen. Er selbst arbeitet nicht, sondern trieb sich in der Gegend umher, wo er einen sehr schlechten Ruf genöß. Er ist bereits mehrfach, darunter wegen Brandstiftung mit Justizhaus bestraft. Offenichtlich gelang es nun, eine gerechte Sühne für die schreckliche Tat herbeizuführen.

Lebenslängliches Zuchthaus. Das oberbayerische Schwurgericht in München beschäftigte sich in dreitägiger Verhandlung mit dem Angeklagten Anton Ulrich, dessen Ehefrau Karoline Ulrich und dem Wegger Ludwig Hübner. Diele hatten am 10. August v. Js. die 65 Jahre alte Privatierin Ida Feldmeier, bei der die Karoline Ulrich zum Schein als Dienstmädchen eingetreten war, überfallen, gefesselt und getöbelt, wobei die 65 Jahre alte Frau den Erstickungstod fand. Anton Ulrich und Ludwig Hübner wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und Karoline Ulrich zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In den letzten Tagen ist in London eine Pocken- und eine Masernepidemie ausgebrochen. Die Masern herrschen schon seit einiger Zeit und haben in sechs Wochen 800 Opfer gefordert. Die Pocken sind vornehmlich im Ostendviertel ausgebrochen und haben innerhalb 24 Stunden 25 Personen dahingerafft. Diese Epidemie beschränkt sich augenblicklich auf das sogen. Judenviertel, dessen Bewohner vornehmlich aus Orientalen bestehen, welche alle Regeln der Hygiene mißachten und eine Brutstätte für derartige Epidemien bilden. Im Jahre 1902 sind in dem genannten Viertel innerhalb dreier Monate 1400 Personen an den Pocken gestorben.

Schreckliche Brandkatastrophe. In einem Pavillon der Schlittschuhbahn bei der Simeonowbrücke zu Petersburg, wo 29 Arbeiter übernachteten, brach durch eine umgefallene Lampe ein Brand aus. 15 Arbeiter büßten hierbei das Leben ein.

Eine deutsche Anspruchsweise. In einem Orte der Rheinpfalz hat ein Hausierer erklärt, die Gemeinderäte seien alle Gel, weil sie, wie er be-

hauptete, ihre Namen nicht schreiben könnten. Das Schöffengericht zu Neustadt a. d. Haardt hat ihn deshalb zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. In einem anderen rheinpfälzer Orte hat ein Bürger geäußert, die Hälfte der Gemeinderäte seien Gel, worauf er zum Widerruf angehalten wurde. Da erklärte er, die Hälfte der Gemeinderäte seien keine Gel.

Standesamt-Nachrichten von Annaburg vom 1. November bis Ende Dezember 1910.

Geburten:

Am 1. Novbr.: dem Landwirt Friedr. Wilh. Dobra 1 S.; am 2.: dem Steinmetzer Hugo Köster 1 S.; dem Steinmetzer Wilh. Aug. Thranndt 1 S.; am 5.: dem Schloßschneider Franz Aug. Meißel 1 S.; am 12.: dem Steinmetzer Adolf Stuhlmann 1 S.; dem Fabrikarb. Franz Leinig 1 S.; am 17.: dem Müllerlehrer Erdmann Richter 1 S.; am 20.: eine unehel. Geburt; am 25.: dem Fabrikarb. August Sobel 1 S.; am 26.: dem Arb. Karl Otto Clemens 1 S.; am 27.: dem Fabrikarb. Hermann Güle 1 S.

Am 3. Dezbr.: dem Maurer Friedrich Wendt 1 S.; am 5.: Walbarb. Friedrich Garbe (Hühnerd.) 1 S.; dem Gutmütigen Hermann Lehmann (Burien) 1 S.; am 11.: dem Barbierherrn Hermann Otto Bauer 1 S.; am 14.: dem Fabrikarb. Friedrich Meißner 1 S.; am 17.: dem Steinmetzmeister Hermann Meißel 1 S.; am 27.: dem Fabrikarb. Reinhold Klose 1 S.; am 28.: eine unehel. Geburt; am 30.: dem Fabrikarb. Franz Daniel 1 S.

Geschickliche:

Am 12. Novbr.: der Gasmeister Max Emil Rich. Beder mit Christine Maria Ködiger hier.
Am 11. Dezbr.: der Feiler Max Adolf Schöpsig mit Emma Wilh. Vater hier; am 31.: der Arbeiter Bernh. Albert Nischke mit Anna Lehmann hier.

Todesfälle:

Am 3. Novbr.: Otto Walter Neumann, 5 Mon. alt; am 10.: Ehefrau Johanne Kunze, geb. Dorch, 76 J. alt; am 18.: Curt Max Mädel, 15 Wch. alt; am 19.: Gertrud Maria Müller, 1 J. alt; am 20.: der Arbeiter Wilhelm Schmidt, 59 J. alt; am 21.: Hugo Curt Köster, 2 Wch. alt; — Anna Elise Sobel, 2 J. alt; am 29.: eine Totgeburt; am 30.: der Auszügler Gottlieb Lehmann, 71 J. alt.

Am 1. Dezbr.: Willy Richard Sando, 1 J. alt; am 6.: Martha Garbe (Hühnerd.), 1 Std. alt; am 12.: Emma Anna Richter (Burien), 10 J. alt; am 14.: Hermann Wilh. Güle, 17 J. alt; am 18.: Ernst Richard Meißner, 9 J. alt; am 26.: Wilhelm Hubold Hert, 13 Wch. alt; am 30.: die Waisenkinder Friedr. Luise Wilh. Damann geb. Fröhliche (Burien), 69 J. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche: Am Sonntag, Vorn. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag, Vorn. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Unentbehrlich im Haushalt
DE THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHWITZMARKE
SEIFENPULVER
1/2 P. Paket 15 Pfg.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Tiergarten sollen am **Dienstag, den 14. März cr.,** vormittags 10 Uhr

im Gasthose zum „Waldbühlchen“ zu Annaburg öffentlich ver-

steigert werden:

Schubzeile Heidenhölz. Stahlschlag Jagen 41. Kiefer: 42 rm Knüppel, 36 rm Reißig I. Kl. Totalität Jagen 6, 7, 8. Kiefer: 48 rm Spaltigkeit, 29 rm Knüppel, 16 rm Reißig I. Kl., 52 rm Reißig II. Kl. (Langhaufen).

Schubzeile Hühnerd. Stahlschlag Jagen 59. 1 Eiche mit 0,46 fm. Stahlschlag Jagen 76. Eiche: 21 Knüppel I. bis V. Kl. mit 15 fm, 10 rm Scheit, 12 rm Knüppel, 8 rm Reißig I. Kl. Eiche: 10 rm Kaskoben (2 m lang rd.), 5 rm Kloben, 5 rm Knüppel. Kiefer: 1 Baumstamm I. Kl. (Holz-Nr. 390), 27 rm Knüppel, 45 rm Reißig I. Kl. Durchforstungen und Totalität Jagen 60, 61, 77. Eiche: 4 rm Reißig III. Kl. Kiefer: 6 rm Kloben (2 m lang rd.), 86 rm Knüppel, 183 rm Reißig II. Kl. (Langhaufen).

Schubzeile Meuselko. Totalität Jagen 107, 111, 112, 120 bis 124. Kiefer: 37 rm Spaltigkeit, 217 rm Knüppel, 222 rm Reißig II. Kl. (Langhaufen).

Die in den Köchen der **Unteroftizier-Vorschule** in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 ankommenden **Küchenaufsätze** sollen am **Montag den 6. März 1911** vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer II an den Meistbietenden vergeben werden. Die Bedingungen liegen daselbst aus und müssen vor dem Termin eingesehen werden.

Die **Küchenverwaltung der Unteroftizier-Vorschule.**

Zollinhalts- Erklärungen hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalt in Annaburg verdingt am **Donnerstag, den 9. März, d. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr** im Geschäftszimmer, wobei sich auch die Bedingungen ausliegen, für 1911 die in der Zöglingsschule sowie Unteroftizierschule ankommenden **Küchen-Aufsätze, Knochen** und das **Küchenpflücht.** Bedingungenmäßige Angebote sind vor Beginn des Termins veriegelt und portofrei der Anstalt einzureichen.

Frachtbrieft sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

Eine Herren-Uhr gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Infortionsgebühren in **Villa Schildhauer.**

Eine Pferddecke von Annaburg nach Schweinitz verloren gegangen. Abzug, gegen Belohnung im **Hotel Goldener Anker.**

Ein dunkelbrauner Zughund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Genst Better, Vohauerstr. 7.**

Ein guterhaltener Kinderwagen nicht zum Verkauf. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einem Wurf Ferkel hat zu verkaufen **W. Grafenack, Raundorf.**

Valencia-Apfelkernen, Duzend 50 Pfg., Stück 5 Pfg., do. ecktragende, Stück 10 Pfg., do. Blut-Apfelkernen, a Duzend 1.00 Mk., Stück 10 Pfg., empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Grube Goldhond
Gotthold-Briffetts „Käse“-Halbsteine und **Grude-Kofis** empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Grimm, Dorgauerstr. 47.** Daselbst werden auch **schöne blaßrote Speisefartoffeln** a Zentner 2.50 Mk. und **Stroh** verkauft.

ff. Roggenkleie, in verschied. Qualitäten, a Ztr. 5.50, 5.75 u. 6.00 Mk., empfiehlt **Fr. Kühne, Dinterstraße.**

Jede Hausfrau spart doppelt wenn sie in ihrem Haushalt nur die **hochfeine Tafel-Margarine „Kleeblume“**, a Pfund 90 Pfg. verwendet und für die beim Einkauf erhaltenen **Gutscheine wertvolle praktische Präsente** entnimmt. Nur allein zu haben bei: **J. G. Hollmig's Sohn.**

Vorzugs-Offerte!
Rotklee, doppelt gereinigt und seidefrei, je nach Qualität, zu **65** und **75** Mk., das feinste, was es gibt, **83** Mk.
Soradella, 96% Reimeinigkeit, fähigkeit zu **11,25** Mk. Empfehle, da Preise steigen, den Bedarf jetzt zu decken. Ferner alle **landwirtschaftlichen, Garten- und Gras-Sämereien** zu billigsten Preisen.

Fr. Kühne, Annaburg, Dinterstraße.
Kartoffeln verkauft **Wilh. Riethdorf, Dr. Weber's Arnic-Oel** großartig bewährt gegen **Sararussfall** und **Schuppenbildung**, a Fl. 50 u. 75 Pf. empf. Apoth. A. Schmorde.

Delikates - Rollmöpse aus reinen, frischen Mehlgen, 2 Stück 15 Pfg., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Nieler Sprossen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Kremling's Kinderzwieback „Comtesse“ a Paket 10 Pfg. empfiehlt **O. Schwarze, Drogenhandlg.**

■ Dünn säen, aber stark düngen! ■

Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel.

Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung empfehlen wir eine

starke Thomasmehldüngung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefert nachbenannte Firma nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphat-Fabriken
Stern-Marko Stern-Marko
G. m. b. H. Berlin W 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Patentamtlich geschützte

Selbstfahrbare Motor-Bandsäge

von 4-20 Pferdekraften zum Brennholzsaegen und Spalten sowie zum Antrieb von Dreschmaschinen, Schrotmühlen etc. etc. anerkannt bestes System. Über 600 Maschinen im Betrieb. Prima Referenzen. o Prospekte gratis.

Rud. Kölle, Maschinenfabrik, Esslingen a. M.
Älteste und größte Spezialfabrik.

Wilhelm Essebie
Wittenberg, Adlerstrasse No. 21
Fernspr. 180 gegenüber der Mittelschule

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb
Werkstätten für Anfertigung
moderner Wohnungs-Einrichtungen.

Solide Preise. Tadellose Arbeit.

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt in verschiedenen Preislagen

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Bevor Sie ein Fahrrad kaufen, wollen Sie erst mein Lager ansehen!

Fahräder von den billigsten bis zu den teuersten Luxusmaschinen.

Großes Lager in Ersatzteilen.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Centrifugen, ganz gleich welcher Fabrikats und wo dieselben gekauft sind, werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Verkauf auch auf Teilzahlung.

Filiale **Oskar Steiner, Sudäcker: Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.**

Echt Kulmbacher Export-Bier

aus der ersten Kulmbacher Exportbier-Brauerei Akt.-Ges.

empfiehlt in Gebinden und Flaschen

H. Vollmann, Bierhandlung.

Empfehle in großer Auswahl:

Konfirmanden-Anzüge

9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 15.-, 16.-, 18.-, 22.-, 24.- Mk.

Chemisette, Kragen, Shlipse, Manschetten, Hemden, Hofenträger

Konfirmandenhüte.

Carl Quehl.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Seifen, Herzberg, Schönwalde.

Reichhaltige Auswahl in **modernen Zimmer-Uhren** mit und ohne Gongschlag, **Wecker-Uhren** mit und ohne Leuchtblatt, **Büro-, Kuckuks-, Nipp- und Schreibtisch-Uhren.**

Weitgehende Garantie. Billigste Preise.
Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt, :: mit Anschluss von Weckern. ::

Wanderer-Fahrräder
Mars-Fahrräder
zu billigen Preisen.

Fahrräder und Nähmaschinen

von **65 Mk.** an stehen zur Ansicht ohne Kaufzwang

im Annaburger Fahrrad-Haus
Hermann Meyer.

Auch werden sämtliche vorkommende Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen in eigener Werkstatt ausgeführt.
Pneumatis, Lampen und Zubehörteile stets im Lager.

Persil

eignet sich hervorragend für **Kinderwäsche**, deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für **Krankenwäsche**, da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt. **Garantiert unerschädlich.** **Echtlich aus in Original-Paketen.**

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

Kaufet nichts anderes gegen **Husten**

Reisheit, Katarrh und Verschleimung, **Kampf u. Ausschüssen** als die feinstmedicinen **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den drei Tannen

not. begl. Zeugn. von **5900** Arzt u. Privat. verbürg. sicheren Erfolg.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in Annaburg bei: **A. Schmöder, Apotheke, O. Schwabe, Drogerie, O. Niemann, Kolonialw.**

Messina-Citronen, Murcia-Blutapfelsinen
à Dgd. 80 s u. 1.00 M., **Valencia-Apfelsinen**
à Dgd. 50 s u. 80 s

empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Holtmig's Sohn.

Zu unserem am **Sonntag den 5. März, abends von 8 Uhr** ab im „**Waldschlößchen**“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Gesangverein „Lyra“.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Wegen Krankheit unseres Vaters, des Dachdeckermeisters **Dr. Albrecht**, haben wir das Geschäft desselben übernommen und empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher **Dachdeckerarbeiten** unter Zusicherung reeller Arbeit.

Gehr. Paul & Ernst Albrecht, Annaburg.

Hierdurch teile ich den geehrten Milchkunden mit, daß von jetzt ab der Preis für **1 Liter Milch auf 20 Pfg.** erhöht ist.

Mederake, Gertrudshof.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torquarstr. 27, im Hause des Herrn O. Schütttauf.

Sprechzeit für Zahnarbeiten: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Konfirmanden - Anzüge,
Chemisettes, Kragen, Shlipse, Manschetten, Hofenträger

empfiehlt in großer Auswahl
Wilhelm Melchior.

Sämtliche Dachdeckerarbeiten, auch Schieferbedachungen, übernimmt unter Zusicherung guter Ausführung

C. Schön,
Dachdecker und Maurer.

Reste für seidene Blusen

empfiehlt billigst
Wilhelm Melchior.

Nebenverdienst!

Die Agentur einer alten hochangesehenen **Verfälschungs-Gesellschaft** mit bestehendem Geschäft ist neu zu beziehen. Offerten mit **M. P. 3455** an Juvaldendank, Halle a. S. erbeten.

Gasthof zur Eisenbahn.

Umständehalber halte meine **Festnacht** erst am nächsten Sonntag den **12. d. Mts.**

H. Vollmann.

Kegeklubb „Berne weg“

Zu dem am **Sonntag, den 5. März** im „**Bürgergarten**“ stattfindenden

Tanzkränzchen

laden wir Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein.

Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg. Inskate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwochs und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Sonnabend, den 4. März 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Vor 40 Jahren. Am 3. März 1871 erfolgte vor dem königlichen Palais in Berlin die feierliche Verkündung des erlachten Friedensschlusses. Um 12 Uhr mittags traten die in Berlin anwesenden Generale auf die Treppe des Palais, voran der alte Feldmarschall Graf von Managal, und mit weit vernehmbarer Stimme, mehrfach von lauten Jubelrufen unterbrochen, las der stellvertretende Generalstabchef der Armee das von Seiner Majestät dem Kaiser an seine hohe Gemahlin gerichtete Telegramm vor: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratifiziert (bestätigt), nachdem er schon vorher in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatige heftige Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Pfortenfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Vereicharen hat überall unsere Unternehmungen glücklich gekrönt und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gefähig lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank.“

Zu einem zweimonatigen militärärztlichen Kursus sind nach der „M.-pol. Kor.“ von Anfang April d. Jz. ab 50 bis 60 Offiziere aller Waffen nach dem Truppenübungsplatz Oberitz kommandiert worden, und zwar handelt es sich um eine freiwillige Teilnahme auf Grund von Anträgen, die an sämtliche Truppenteile ergangen sind. Zu diesem Ausbildungskursus sollen Oberleutnants und Leutnants zugelassen werden, die unverheiratet sind und über besondere körperliche Gewandtheit sowie gutes Scheuern können verfügen.

Der starke sozialdemokratische Stimmenzuwachs bei der Reichstagsersatzwahl in Zimmernstadt-Lindau wird auf die Unzufriedenheit infolge der Reichsfinanzreform zurückgeführt. Nur noch in 7 von den 87 Wahlorten des Kreises wurden sozial-

demokratische Stimmen nicht abgegeben; 1907 waren es noch 30 und 1903 noch 34 Wahlorte, in denen keine sozialdemokratische Stimmabgabe erfolgte.

Preussischer Landtag.

Die Fortsetzung der Steuerdebatte brachte am Sonnabend eine Rede des Finanzministers über die sozialen Leistungen des Preussischen Staates. Nach der getragenen Behauptung des Sozialdemokraten Strödel, daß die Steuererhebung in Preußen unsozial sei, wies der Finanzminister darauf hin, daß 51 Prozent aller Staatsbürger in Preußen steuerfrei seien, daß bezüglich der sozialen Arbeiter-versorgung Preußen mit dem Deutschen Reich der ganzen Welt ein Beispiel gebe, und daß endlich der weitestgehende Wohlstand der seit langem in Preußen ermöglicht ist, eine soziale Wohltat darstelle, wie sie kaum großartiger gefunden werde. Allein dafür wende der Staat jährlich 117 Mill. aus den Geldern der wohlhabenden Steuerzahler auf, die Kommunen steuerten mindestens das gleiche hinzu. Mehrere Redner aus den bürgerlichen Parteien stimmten dem Minister bei. Abg. Schödel (Soz.) dagegen behauptete, daß die soziale Lage in Preußen sei ein rückständiger Klassenstaat und habe für die Arbeiter nur ein Sägelegament übrig. Die besitzenden Klassen würden bei den Steuern bevorzugt, die nicht besitzenden durch Brot- und Fleischnachschub ausgebeutet. Außer dieser sozialpolitischen Erörterung bewegte sich die Debatte hauptsächlich in Untersuchungen darüber, ob der Landrat als Vorsitzender der Veranlagungskommission beizubehalten sei und in welcher Weise man eine gerechte Veranlagung erzielen könne. Dann wird der Etat bewilligt und das Haus vertagt auf Montag.

Das Haus beschäftigte sich am Montag mit dem Etat für Handel und Gewerbe. Die Debatte nahm eine sehr interessante Wendung, als von konservativer Seite Mittel gegen die Ueberbrennung des inländischen Marktes mit ausländischen Papieren gefordert wurden und gleichzeitig der Minister erlucht wurde, den Handelskammern zu ver-

bieten, korporativ dem Handelsbund beizutreten. Handelsminister Eybow bekräftigte den Willen, eine Finanzmaßnahme des inländischen Anlagekapitals durch fremde Papiere über 15 Proz. hinaus nicht dulden zu wollen, die gewöhnliche Stellungnahme gegen den Handelsbund lehnte der Minister jedoch ab; der Handelsbund sei eine wirtschaftspolitische Organisation, den Handelskammern liege nichts im Wege, sich ihm anzuschließen. Diese Ausführungen waren auf der rechten von großer Unruhe begleitet. Abg. Dr. Gehlenberg (Ztr.) beschwerte sich darüber, daß die Handelskammern trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs, der sich seit der Reichsfinanzreform bemerkbar machte, in ihren Berichten diese Reform auf das Schärfste angreifen. Abg. Schroder-Kassel (natl.) befrucht, daß der Aufschwung des letzten Jahres der Reichsfinanzreform zu verdanken sei. Abg. Kahardt (Ztr.) spricht sich gegen den § 100 q der Gewerbeordnung aus, der die Festsetzung von Minimalpreisen bestimmt. Man solle nicht alle Hoffnungen darauf setzen, ebenso wenig wie auf die partiellen Arbeitsnachweise. Das Haus vertagt sich Montag auf Dienstag.

kleinere Vorlagen, betreffend Erweiterung des Stadtkreises Breslau und Veränderung der Amtsgerichtsbezirke Berent, Dr. Stargard und Schoenel. Dann wurde die Beratung des Etats von Handel und Gewerbe fortgesetzt. Zunächst verteidigte Abg. Rosenow (fortschr. Vp.) den Handelsbund, der sich zur Wahrung der Interessen der Industrie und des Handels zusammengeschlossen hätte, trotzdem, wie er zugab, die Lage von Handel und Gewerbe sich stetig gebessert habe. Dann brachte Abg. Koranyi (Pol.) einige Resolutionen ein, die sich auf den Landes-



Trene.

Original-Moman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Er streckte ihr jetzt die Hand hin. Ja schien es nicht zu bemerken. Sie stand eine Weile wie vernichtet; Jörn, daß und Abscheu kämpften in ihrem Innern. Es war alles so jäh über sie her- eingebrochen, daß sie nicht im Stande war, die ganze Tragweite des Unglückes zu erfassen. Sie haßte den Mann, der ihr so schonungslos die vernichtende Wahrheit geoffenbart hatte.

Ulrecht wartete anscheinend auf ein Wort von ihr. Doch da sie stumm blieb, fuhr Ulrecht dann eindringlich fort:

„Du begreifst doch, daß wir uns trennen müssen, nicht wahr? Wir sind Beide ein Opfer der Verhältnisse geworden und jedes muß sehen, wie es sich mit dem Schicksale abfindet. Ich kann leider nicht anders handeln. Aber —“ unterbrach er sich wiederum, als er den zornigen Ausdruck auf Jia's Gesicht gewahrte, „sprich doch ein Wort, — und sieh mich nicht so grimmig an. Ich wäre Dir wahrhaftig treu geblieben, — kann ich denn dafür, daß alles so gekommen ist?“

Die junge Dame sagte noch immer nichts. Ihre Gedanken flogen zurück. Sie sah sich wieder im Zirkus sitzen, sah ihren Vater in die Manege reiten, lächelte noch einmal den Schreck, der sie damals durchzuckt hatte. Aber wie anders, wie ganz anders hatte Kurt, der treue Freund, sich damals benommen! Wie er bemüht gewesen, sie zu be-

ruhigen, zu befähigen, zu trösten. Nur an sie hatte er gedacht, nicht an sich selbst. Und dieser hier? Wie klein, wie erbärmlich kam er ihr vor gegenüber dem selbstlosen, herrlichen Mann, der sich nicht das Geringste darum gekümmert hatte, was etwa die Welt zu dem Treiben ihres Vaters sagen würde. Eine heiße, unbewingliche Sehnsucht nach dem fernem Freunde erfaßte plötzlich ihr Herz. Ach, wenn sie jetzt zu ihm flüchten könnte, um an seiner treuen Brust sich auszuweinen! Welche Wohltat müßte das sein! Wenn sie ihm sagen könnte: „Laß mich hier bei Dir, Du allein bist echt und treu und wahr, die Anderen alle sind falsch und schlecht, hinterlistig und eigenmächtig, wissen nichts von echter, rechter Liebe! Ein Windstoß, eine kleine Widermärtigkeit bläst alle Liebe und Treue über den Haufen, wie ein Kartenhaus. Auf Dich nur kann man bauen in allen Fällen!“

Aber der Freund war fern, und um sie her wogte der Herbstnebel in phantastischen Gebilden. Ein feiner Regen spritzte hernieder, die ganze Umgebung stien in einen weichen Schleier gehüllt. Ein namenloses Weh lähmte Jia das Herz zusammen, die Tränen wollten sich ihr in die Augen drängen, doch gewaltsam suchte sie sich zu beherrschen. Der Mann da vor ihr durfte sie nicht weinen sehen, — um keinen Preis! Er könnte denken, sie weine um ihn, und er schien ihr doch keiner Träne wert. Ihre ganze Verachtung sollte er fühlen, sie raffte all ihren Stolz zusammen, um ihm zu zeigen, daß sie sich nichts, rein gar nichts aus ihm machte.

„I- ich in zu all sorgen damit es nicht können! Wie w ohne in der Meiden a? Ich wünscht aber se der ver- gehabt, leicht f solcher Fall w Bläses Gesicht. Aber f sie in ihren L te moß fühlen, und war be...“

Er sagte wieder nach ihrer Hand, sie entzog ihm dieselbe rasch. „Lassen Sie das,“ rief sie heftig und trat einen Schritt zurück. „Nur eines möchte ich noch wissen, ehe wir uns trennen: Haben Sie in Erfahrung gebracht, warum mein Vater das tat?“

„Warum?“ Ulrecht suchte halb mitleidig die Achseln. „Ich dachte, das wäre unklar zu erraten, und brauchte nicht näher erklärt zu werden! Zu meinem Vergnügen tat er es wahrhaftig nicht!“ Jia's Augen schienen immer größer zu werden,

